Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Träger frei ins Haus monatlich 1 Mk. 20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.12 Mk., monatlich 1.04 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auerbach und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 35 Pfg., Reklamepetitzeile für Auerbach und den Bezirk Schwarzenberg 60 Pfg., sonst 50 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 96 — Freitag, den 26. April 1918 — 13. Jahrgang

Erfolgreiche Fortsetzung der Offensive im Westen.

Der wichtige Kemmelberg in Flandern erstürmt, St. Eloi genommen, 6500 Gefangene. — Der Kaiser an der flandrischen Küste. — Wiederaufleben der Kampftätigkeit in Mazedonien. — Vertrauensvotum für Kühlmann im Hauptausschuß des Reichstags. — Czernin Ehrenbürger von Wien. Wichtige Vorgänge in Oesterreich. — Nervosität in Holland gegen Deutschland. — Der Friedensschluß mit Rumänien. — Eine Kanzlerrede in Sicht.

Der Anschlag auf die flandrische Küste.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Von einem Augenzeugen wird zu dem englischen Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge berichtet:

Die Nacht vom 22. zum 23. April ist neblig und unsichtig. Nach Mitternacht schwirrt es über Ostende und Zeebrügge, Abwehrfeuersalven krachen. Ein neuer Ton, das langgezogene Heulen der 38er englischen Monitoren. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf, aber das offene Meer verschwindet wie unter einen dichten Schleier. Das machen die Nebelapparate feindlicher Schiffe. Mit einem Male zittert der mächtige Quaderbau der Mole unter furchtbaren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches U-Boot ist gegen die Mole gefahren. Ein Teil der Gitterbrücke, welche die eigentliche Mole mit dem Festland verbindet, ist in die Luft geflogen. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgebrochen. Da taucht wie ein Geisterschiff der englische Kreuzer aus dem Nebel. Die Maschinengewehre rattern und die kleinen Maschinenkanonen spucken rasend Geschoß auf Geschoß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das schwarz ist von Menschen. Unter dem tödlichen Hagel der Maschinengewehre werden Leitern und Laufstege gegen die Molenwand geworfen. Die Verwegensten klettern hinauf, der Kompagnieführer an der Spitze. Von vier bleiben drei tot an der Mole. Ein Kampf mit Bajonetten, Messern, Faust und Spaten; von 40 Engländern, die die Mole erstiegen, kommt kein Lebender zurück. Der Engländer wirft wieder ab, der Versuch, die Seeflugstation und die anderen Einrichtungen der Mole durch handstreichartigen Ueberfall zu zerstören, ist gescheitert. Mit qualmenden Nebelapparaten versuchen drei feindliche Kreuzer den Molenkopf zu passieren. Da bricht das Feuer der Molenkopfbatterien aus den Rohren, Treffer im Schornstein, auf die Kommandobrücke und im Rumpf, die englischen Schiffe beginnen zu sinken. Zwar haben sie noch Fahrt, aber es genügt doch nicht mehr, um ihr Ziel, die Schleuse zu erreichen und zu sperren. Ein Zerstörer, der die Besatzung von den Motorbooten aufnehmen soll, sinkt im deutschen Geschützfeuer. Von den Besatzungen entkommt kaum einer.

Noch größer war der Mißerfolg bei Ostende. Die englischen Sperrschiffe kamen überhaupt nicht an die Hafeneinfahrt heran. Kaum gesichert sanken sie im Feuer der deutschen Küstenbatterien. Zwei Zerstörer, die sich Wenduyne zu nähern versuchten, wurden gleichfalls vernichtet. Die gesprengte Molenbrücke ist rasch wieder hergestellt. Ein einziges deutsches Torpedoboot ist unbedeutend beschädigt. Seine Gefechtskraft wird nicht beeinträchtigt. In Ostende sind einige Häuser beschädigt, 10 Belgier tot. Der Engländer aber hat 5 kleine Kreuzer, 8 Zerstörer und mehrere Motorschnellboote eingebüßt. Noch schwerer aber wiegt der Verlust der zahlreichen Toten, die Tapfersten der Tapferen.

Der englische Funkspruch vom 24. April meint, daß die Einfahrt zum Brügger Kanal möglicherweise wirksam blockiert ist. Sollten Optimisten im Vereinigten Königreich darauf Hoffnung bauen, so wird der ungehinderte Fortgang des deutschen U-Bootkrieges sie bald belehren, daß England Schiffe und Menschen vergeblich geopfert hat.

Der Kaiser auf dem Schauplatze des englischen Handstreiches.

Am frühen Morgen hatte der Kaiser die ersten Nachrichten von dem im Laufe der Nacht erfolgten Handstreich der Engländer auf die Mole und den Kanal von Zeebrügge erhalten. Sein Entschluß, den Schauplatz des kühn angelegten und glänzend abgeschlagenen Angriffes aufzusuchen, war sofort gefaßt. Schon in früher Vormittagsstunde traf er in Zeebrügge ein, wo der Kommandierende des Marinekorps, Admiral v. Schroeder, ihn erwartete und zunächst vor der Karte eine Darstellung der Kampfhandlung gab. Der Vortrag hatte reichlich viel Schnapnell- und Maschinengewehrfeuer als Begleittöne, denn die englischen Flieger versuchten immer wieder im Schutze des dunstigen Wetters heranzukommen, um die Ergebnisse des nächtlichen Ueberfalles zu erkunden. Nach dem Vortrage begab sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugte, daß der durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke verursachte Schaden seine vorläufige Behebung schon gefunden hat und daß eine endgültige Ueberbrückung der Lücke in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustande aller unserer Anlagen und Einrichtungen auf dem äußeren, dem Angriffe als Ziel gesteckten Molenteile. Hierauf begab er sich zu der Kanalschleuse und zum Kanaleinlasse, in dem die beiden versenkten, mit Zement beladenen Kreuzer liegen und ließ sich hier vor dem Gelände des nächtlichen Kampfes noch einmal den genauen Hergang von mehreren an dem Kampfe beteiligten Offizieren darstellen. Als der gefangene englische Marine-Infanterie-Hauptmann eben vorübergeführt wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen, um auch die Darstellung des Kampfes von dieser gegnerischen Seite zu hören. Der Hauptmann gab zu, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Mole und die Abklemmung unserer U-Boote von den Ausfallstellen in Zeebrügge und Ostende das Ziel des lange vorbereiteten und mit großen Mitteln ausgeführten Unternehmens waren. Der Ueberfall wäre bereits viermal angesetzt und eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote gescheitert. Erst in dieser hingegangenen Nacht hätten die dicken Nebel „den Reed" ermöglicht — leider ohne daß ohne ihm der erstrebte Erfolg beschieden gewesen wäre. Der Kaiser zeichnete darauf mehrere im Laufe des Krieges besonders rühmlich hervorgetretene Offiziere, darunter die Marineflieger Christiansen und Killinger durch Ansprachen aus.

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des General Sixt Arnim gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolg. Der Kemmel, die in die flandrische Ebene blickende Höhe, ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und Eberhard gestern morgen zum Sturme vor. Französische Divisionen im Rahmen englischer Truppen mit der Verteidigung des Kemmel betraut, und die bei Wytschaete und Dranoetere anschließenden Engländer wurden aus ihm hinausgeworfen.

Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen, in dem Kampfgelände gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Gehöfte wurden erobert. Preußische und bayrische Truppen erstürmten Dorf und Berg Kemmel.

Unter dem Schutze der trotz des schwierigen Geländes herangleitenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Comel-Bach vor. Wir nahmen Trauvetere und die Höhen nordwestlich von Viengelwet. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit gutem Erfolg an.

Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, — in der Mehrzahl Franzosen — unter den Gefangenen ein englischer und französischer Regimentskommandeur — gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingedrungen waren, vor feindlichen Gegenangriffen nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe, in den dem Feinde entrissenen Walde und Dorfe Hangard. Die Gefangenenzahl auf diesem Kampfabschnitt haben sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Avre und Oise außer zeitweilig aufleben Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächs. Kompagnien französische Gräben und drangen in Regnieville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linien zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

17000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 25. April. An der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17 000 Brt. vernichtet; unter den versenkten Schiffen befanden sich ein tiefbeladener 5000 Brt.-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Tankdampfer von 4000 Brt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Uebertriebene Gerüchte in England.

Nach Meldung des Reuterschen Bureaus aus London wurden in England offenbar sehr übertriebene Gerüchte über den Erfolg des englischen Angriffes bei Zeebrügge verbreitet. Zurückgekehrte Matrosen des Angriffsgeschwaders wollen u. a. erzählt haben daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört wurden. Einzelne Matrosen versichern sogar, daß die Deutschen bei ihrer Landung gerufen hätten, die Amerikaner kommen und dann davongelaufen seien. Es wird auch behauptet, daß die Schleusentore in die Luft gesprengt worden seien. In den Hafen eingedrungene englische Zerstörer sollen einige verankerte deutsche Zerstörer gekentert haben, worauf die an Bord befindlichen deutschen Matrosen erschlagen worden seien. Ein deutscher Zerstörer, der die Flucht versuchte, sei gerammt und in zwei Stücke gespalten worden. Die Pressekommentare sind dementsprechend begeistert.

Reuter spricht zwar selbst von sehr übertriebenen Gerüchten, verzeichnet aber die feingesponnenen Erzählungen glücklich heimgekehrter Matrosen mit sichtlichem Behagen.

Eine kleinlaute Meldung der Admiralität.

Die englische Admiralität meldet: Im Verfolg der Seeunternehmung gegen die feindliche Küste wurden am gestrigen Vormittag durch unsere Flieger die Beobachtungen angestellt und Bombenangriffe ausgeführt. Infolge der Wolken war die Beobachtung schwierig und mit Rücksicht hierauf gingen unsere Flugzeuge bis auf 50 Fuß herunter. Als es hell wurde, nahm man auf 20 Yards Entfernung an der Mole in Zeebrügge, am inneren Land und in Ostende die versenkten Schiffe wahr, wie sie zwischen den Piers lagen und einen großen Teil des Fahrwassers versperrten. Eine Anzahl Bomben wurden auf Ziele an der Küste abgeworfen.

Englische Auszeichnungen.

In Anerkennung seiner Leistungen bei der Leitung der Unternehmung gegen Zeebrügge und Ostende am 22. April ernannte der König den Vizeadmiral Keyes zum Ritter des Bath-Ordens. Der Kommandant Carpenter, welcher die „Vindictive" befehligte, wurde zum **Kapitän befördert.**

Im Hauptausschuß des Reichstags.

In der vorgestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags gab Kapitän Hebbinghaus eine eingehende Schilderung des Vorstoßes der Engländer gegen Zeebrügge und betonte im Anschluß daran, daß die Engländer offenbar gegen die Stützpunkte an der flandrischen Küste zur See nur aus Verzweiflung darüber vorgegangen seien, weil ihnen auf dem Lande kein Erfolg mehr blühe. Die Marine war auf einen solchen Angriff durchaus vorbereitet. Der Feind hat sein Ziel nicht erreicht, Ostende zum Beispiel ganz verfehlt. Die Reuterschen Berichte konnten ruhig abgedruckt werden, denn die Art der Reuterschen Berichterstattung ist hinreichend bekannt. Gewiß war der Schneid der Engländer in diesem Falle groß, aber dreimal größer war die Tapferkeit unserer Truppen, und die Freude daran wollen wir uns nicht verderben lassen.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Die Armee des Generals Sixt von Armin steht im Kampf um den Kemmel.

Die ungeheuren Verluste der Franzosen.

Ungeheure Verluste hatte das französische Infanterieregiment 63 am 31. März bei Mesnil-St. Georges. Hals über Kopf eingesetzt, wurde es kurz nach dem Einsatz durch vernichtendes flankierendes Maschinengewehrfeuer gefaßt. Die 2. Kürassierdivision wurde beim deutschen Angriff am 8. April bei Moreuil zusammengeschossen. Einzelne Kompanien hatten schon 85 Mann Verluste. Das 8. Kürassierregiment erlitt bereits vor Beginn des Angriffes am 4. April bei Castel schwere Verluste durch deutsches Artilleriefeuer. Die Verluste der 17. Division am 5. April waren so schwer, daß am 11. April die Offiziere des 8. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 90 sich weigerten, wieder anzugreifen.